

— Das Beckumer Stadion (3) —

# Bunkeranlagen taugen nicht für den Ernstfall

Beckum (gl). Beckums Stadion blickt auf eine lange Geschichte zurück. Aus einer ehemaligen Steinkuhle entstanden, ist es mittlerweile mehr als 80 Jahre alt. Es hat seinen Ursprung in der Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre und ist durch die Eigeninitiative des Beckumer Turnvereins entstanden.

Als man 1937 eine Rollschuhbahn anlegte, war der Beckumer Turnverein auf dem Höhepunkt seiner Zielsetzung angelangt. Doch die Zeiten waren nicht immer rosig, und so wurde die Arena schon bald von den Nationalsozialisten in Anspruch genommen, was der Anlage gleich zu Beginn sehr geschadet hat.

Da das Stadion in einem Kalksteinbruch naturgemäß sehr tief liegt, war eine Drainage notwendig. Und so hat man aus Backsteinen der Ringöfen des benachbarten Zementwerks Schlenkhoff eine funktionierende Drainage gebaut. Doch für eine überstarke Beanspruchung durch schwere Fahrzeuge war sie nicht geeignet. Und als dann der Bombenkrieg Luftschutzräume erforderlich machte, baute man im Stadion gleich drei, obwohl einer, der sich gleich links am Eingang in die Böschung bohren sollte, über Schachtarbeiten nicht hinauskam. Die beiden anderen wurden fertiggestellt, hatten jedoch gravierende Mängel, so dass sie sich beim Ernstfall,

als die Amerikaner im April 1945 einzogen, wegen schlechter Belüftung als ungeeignet erwiesen. Beide Bunkeranlagen existieren zwar noch, sind aber unter Erdaufschüttungen verschwunden, so dass nur Eingeweihte ihren Standort kennen.

Mittlerweile war das Rollschuhfahren aus der Mode gekommen und die Betonbahn verkam ungenutzt. Da sich in Beckum aber schon über Jahre hinweg das Tennisspiel großer Beliebtheit erfreute und es nach dem Krieg an geeigneten Tennisplätzen fehlte, schloss man sich als eigene Abteilung dem Turnverein an. Man übernahm die Betonpiste der Rollschuhfahrer und richtete sie unter einem erheblichen Arbeitsaufwand als Tennisplatz her. 1948 schließlich erfolgte unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Einweihungsfeier, der sich noch viele Turniere anschließen sollten.

Nachdem sich im Stadionbereich sogar ein Saunabetrieb angesiedelt hatte, wurde der Ruf nach einem eigenen Clubhaus immer dringlicher. Von einer notdürftigen Zeltunterkunft bis zur modernen Einrichtung verging jedoch einige Zeit mit Zwischenlösungen. Doch in der Nachkriegszeit wusste man sich zu behelfen, wie in der Chronik zur 75-jährigen Geschichte des Beckumer Tennissports von Friedhelm Heckmann nachzulesen ist.

**Hugo Schürbüscher**





Das erste Clubhaus der Tennisfreunde war ein Zelt. Im Hintergrund ist das Zementwerk Renfert zu sehen.

*Schlenkerhoff*

## Als Müllkippe genutzt

**Beckum (os).** Es entstand im Laufe der Jahrzehnte eine moderne Sportanlage mit Kunstrasenplatz, die den heutigen Normen entspricht. Doch als der Turnverein dieses Steinbruchgelände 1929 übernahm, wurde es von allen Seiten zur Müllentsorgung genutzt.

Seinerzeit gab es keine öffentliche Müllabfuhr, so dass jeder für seinen Abfall selbst verantwortlich war. Und so suchte man natürlich die nächstgelegene Müllkippe auf, ob sie zugelassen war oder nicht. Und gerade die Steinkuhlen boten sich hier an und wurden entsprechend genutzt.

Ganz besonders ein Teich innerhalb des Stadions, der sich in der nordwestlichen Ecke des Steinbruchs befand. Denn hier hatte man seinerzeit unter anderem Farb- und Ölreste entsorgt, so dass obenauf nicht nur ein

schmieriger Ölfilm schwamm, sondern auch tote Fische trieben, wie etwa der kleine Stichling. Mittlerweile sind Teich und auch die Sauna verschwunden. Die Tennisanlage verfügt inzwischen über sechs Spielplätze mit einem modernen Vereinsheim, so dass die gesamte Anlage ein Schmuckstück für die Stadt Beckum darstellt.

Nicht nur Turnvater Jahn wäre stolz, dass sich hier die Weltelite der Leichtathletik im Damenhochsprung wohlfühlt. Übrigens, Tennis wurde in Beckum schon seit den 1920er-Jahren großgeschrieben. Man verfügte über etliche private Tennisplätze, und eine dieser Anlagen war der „Römer-Tennisplatz“, der schon 1933 seiner Bestimmung übergeben wurde. Er lag südlich des Zementwerkes im Bereich von Vorhelmer Straße und Zementstraße.



Der erste Schiedsrichterstuhl stand am Tennisplatz auf wackeligen Beinen.